

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 103 (1935)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

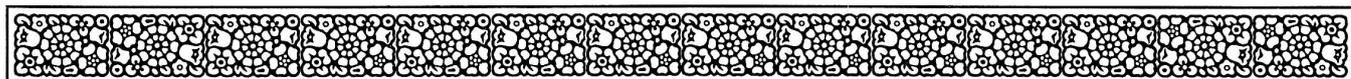
Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70
halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern



Zum VIII. Schweizer. Katholikentag in Freiburg

31. August bis 2. September 1935

Am nächsten Sonntag werden viele Tausende von Katholiken aus der ganzen Schweiz nach Freiburg strömen, um dort am eucharistischen Katholikentag des Schweizervolkes teilzunehmen. Die Katholikentage in der Schweiz sind bisher stets Kundgebungen katholischer Glaubensfreue und Glaubensfreudigkeit gewesen. Im Mittelpunkt standen Vorträge führender geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten, die wichtige religiöse und vaterländische Fragen zu behandeln pflegten. Ein Festzug gab der Tagung das äussere feierliche Gepräge. Tagungen und Sitzungen der verschiedenen Sektionen des Volksvereins boten Raum für praktische Kleinarbeit.

Der kommende Katholikentag in Freiburg wird sich von den vergangenen Katholikentagen dadurch unterscheiden, dass dem religiösen Leben und Erleben grössern Raum gegeben wird. Der religiöse Grundton kommt stärker zum Ausdruck. Den grossen öffentlichen Reden werden eucharistische Gedanken zugrunde gelegt. Eine nächtliche Anbetung und feierliche Gottesdienste werden der Tagung eucharistisches Gepräge geben.

Zwei Gedanken stehen in besonderer Weise über dem Freiburger Katholikentag. Sie lassen sich in die Doppelforderung kleiden: Vertiefen und verlebendigen!

1. Vertiefen!

Während ins moderne Leben namentlich der Industrie- und Großstadt eine heillose Veräusserlichung und Oberflächlichkeit eingerissen ist und selbst viele Katholiken ergriffen hat, muss das gesamte katholische Streben in Seelsorge- und Kulturtätigkeit darauf gehen, die tiefen geistigen Werte wieder auszugraben und herauszustellen. Auch im religiösen Leben darf man nicht an der Oberfläche, beim blossen Betrieb, bei der blossen Tagung und Manifestation stehen bleiben. Es geht heute ums Wesentliche, ums Ganze. Darum wurde der eucharistische Gedanke, der

das Wesen des Christentums umschliesst, zum Mittelpunkt der Tagung gewählt. Im heiligen Opfer, in der Christusverbundenheit und in der Gemeinschaft des Corpus Christi Mysticum liegt unsere katholische Kraft und Aufgabe. Je lebendiger der Christusgedanke im gesamten Volke verankert wird, umso gewaltiger vollzieht sich die christliche Erneuerung. Darum finden unsere religiösen Tagungen mehr und mehr ihren naturgemässen Mittelpunkt wieder im heiligen Opfer unserer Altäre, wie etwa die Zujuta vor 2 Jahren in der machtvollen Opferfeier der 20,000 Jungmänner. Wenn unsere Tagungen zur Opfergemeinschaft werden, bringen sie auch die Tatgemeinschaft der katholischen Aktion als wertvollste Frucht hervor. Die katholische Aktion Pius XI. ist die eigentliche Frucht der eucharistischen Aktion Pius X. Ähnlicherweise kann man auch sagen: Eucharistisches Leben in einer Volksgemeinschaft ist die Vorbedingung zum Apostolat im Sinne der katholischen Aktion.

Darum begrüssen wir die eucharistische Gestaltung und Durchdringung des Freiburger Katholikentages ganz besonders und erhoffen gerade von dieser neuen Art der Katholikentage neues Leben auch im weiten Reiche katholischer Organisation und Vereinstätigkeit, weil wir dadurch zu den tiefsten Quellen unserer Kraft vorstossen. Daraus folgt die 2. Aufgabe, die der Katholikentag haben wird.

2. Verlebendigen!

Der Ruf nach Verlebendigung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins in seinen Sektionen und seinen gemeinsamen Aktionen geht durch die ganze Schweiz. Es hat keinen Wert, diesen Wunsch nur im kleinen Kreis und in blosser ablehnender Kritik auszusprechen. Er sollte zur Tat drängendes Gemeingut aller leitenden Persönlichkeiten werden.

Diese Verlebendigung vollzieht sich auf dem Wege der Führer- und Persönlichkeitsbildung.

Katholische Aktion besteht in dem von der Kirche gesandten und in ihrem Geiste arbeitenden Laienapostolat. Laienapostel aber brauchen vorerst eine geistige Schulung, brauchen entsprechende Bildung und Anregung. Das wird in kleinen Zusammenkünften, Kursen, Führerbildungsexerzitien usw. geschehen müssen. Die grosse Tagung bleibt fruchtlos, wenn nicht diese so notwendige und für die katholische Organisation entscheidende Führerbildung dazukommt. Dazu sollte der kommende Katholikentag anregen.

Die Begeisterung, welche die einzelnen Teilnehmer mit nach Hause bringen werden, darf nicht tatenlos erlöschen. Jetzt heisst es das Eisen schmieden, so lange es glühend ist. Jetzt gilt es, die Besten zu sammeln, sie etwa im Sinne der Männerkongregation und der Apostelgruppe des Ignatianischen Männerbundes zu aktivieren. Dann erst entsteht eine durchschlagende religiöse Männerbewegung, welche unsere sozialen Standesvereine befruchten, unser öffentliches Leben vertiefen und seelisch bereichern und den Bestrebungen der christlichen Erneuerung den rechten, machtvoll hinreissenden Schwung zu geben vermögen. Wir weisen in diesem Zusammenhang hin auf die vom 19.—22. August stattgefundene Präsidestagung der Marianischen Kongregationen im Bad Schönbrunn, in welcher die 140 anwesenden Geistlichen dieser Frage besonderes Interesse zuwandten und in wichtigen Beschlüssen eine Aktion auf der ganzen Linie der Männerseelsorge vorbereiteten. Möge des Katholikentages Edelfrucht diese Verlebendigung und Aktivierung der gesamten Männerwelt durch die katholische Aktion sein!

J. M.

Sektions-Versammlungen am Katholikentag.

Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen finden am Katholikentag die folgenden Sektionsversammlungen mit nachfolgendem Programm statt:

Versammlungen von Sektionen und Kommissionen des S. K. V. V. :

Schweizerischer Caritasverband.

Präsident: Redaktor A. Auf der Maur, Luzern.

Fachgruppe für Trinkerfürsorge.

Präsident: Hochw. Chorherr J. Hermann, Luzern.

Ort: Lyceum, Saal Nr. 4, III. Stock.

Zeit: Samstag, den 31. August um 16.30 Uhr.

Programm: Hochw. Chorherr Hermann, Luzern: „Ein unbekanntes und doch höchst zeitgemässes, dringend notwendiges Gebiet der kath. Aktion“.

Sektion für Erziehung u. Unterricht (Schweiz. kath. Schulverein.)

Präsident: Prof. Dr. Hans Dommann, Littau, Luzern.

Ort: Lyceum, Saal Nr. 9, II. Stock.

Zeit: Montag den 2. September, um 9.30 Uhr.

Programm: 1. Referat: HH. Dr. E. Kaufmann, Sekretär des Schweiz. Kath. Erziehungsvereins, Zürich: „Priester und Lehrer“.

2. Referat: Prof. Dr. Hans Dommann, Littau: „Unser kath. Anteil am schweiz. Erziehungsleben“.

Philosophisch-theologische Sektion.

Präsident: HH. Prof. Dr. M. Manser, O. P., Freiburg.

Ort: Lyceum, Saal Nr. 11, I. Stock.

Zeit: Montag den 2. September, um 9 Uhr vormittags.

Programm: 1. Referat: HH. Prof. Dr. Rohner O. P.: „Der Nationalismus philosophisch beleuchtet.“

2. Referat: HH. Prof. Journet: „Le Nationalisme vu du côté théologique“.

Juristische Sektion des Schweiz. kath. Volksvereins.

Präsident: Herr Universitätsprofessor Dr. U. Lampert, Freiburg.

Filmkommission des Schweiz. kath. Volksvereins.

Präsident: Herr Rechtsanwalt Dr. Armin Egli, St. Gallen.

Ort: Lyceum, Saal Nr. 7.

Zeit: Montag den 2. September, vormittags 9 Uhr.

Programm: 1. Referat: Herr Dr. jur. et rer. pol. A. Häfenschwiller, Luzern: „Die gesetzliche Regelung des Filmwesens in der Schweiz“.

2. Referat: Herr Dr. jur. A. Egli, Rechtsanwalt in St. Gallen: „Richtlinien für die Praxis der Filmzensur“.

Naturwissenschaftliche Sektion.

Präsident: HH. Dr. Jakob M. Schneider, Altstätten, St. Gallen.

Ort: Hörsaal für Mineralogie, mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät.

Zeit: Montag den 2. September, um 9 Uhr, vormittags.

Programm: Begrüssung durch den Präsidenten. 1. Referat: Prof. Dr. A. Ursprung, Freiburg, über: „Einrichtung und Zweck des botanischen Gartens der Universität Freiburg“.

2. Referat: Mgr. H. Savoy, Rektor des Kollegiums St. Michael, Freiburg über: „Der Freiburger Klerus und die Naturwissenschaften“.

3. Referat: Dr. med. R. Stäger, Bern, über: „Gibt es eine Blütenbiologie ohne Teleologie?“

4. Referat: Prof. Dr. J. Kälin, Freiburg, über: „Der Ursprung des Menschengeschlechts im Lichte moderner Anthropologie“.

5. Referat: Prof. Dr. L. Weber, Freiburg, über: „Wertvolle Schweizerkristalle aus dem mineralogischen Institut der Universität Freiburg und praktische Ausblicke.“

Schlusswort des Präsidenten.

Sektion für Kunst des Schweiz. kath. Volksvereins.

Präsident: HH. P. Dr. Magnus Künzle, O. Cap., Zug.

Ort: Lyceum, Saal Nr. 3, III. Stock.

Zeit: Montag den 2. September, um 9 Uhr vormittags.

Programm: 1. Referat: HH. Scheuber, Rektor des Kollegiums in Schwyz: „Eucharistie und kirchliche Kunst“.

2. Referat: Domherr Prof. Dr. Charrière, Freiburg: „Droit ecclésiastique et art religieux“.



Handlesekunst und Wissenschaft.

Von Phil. Schmidt S. J.

Neben der Astrologie betreiben die modernen Propheten und Anhänger des Okkultismus mit grossem Raffinement und klingendem Erfolg einen Ableger der Sternkunst, die Handwahrskunst, die Chiromantie, das heisst die Deutung der Zukunft aus der menschlichen Hand, und zwar aus den verschiedenen Linien und Formen der Hand.

Was ist davon zu halten?

Die Handlesekunst unterscheidet vier Grundformen der Hand: 1. Die Spatelhand, die, spatel- und schaufelförmig, Menschen von ruhigem und entschiedenem Wesen eigen sein soll, so besonders Arbeitern und Bauern.

2. Die eckige Hand, von quadratischer Form. Sie soll sich vielfach bei Beamten finden und von Pünktlichkeit und Ordnungsliebe zeugen.

3. Die konische Hand, lang gestreckt und vorn spitz zulaufend soll die typische Künstlerhand sein.

4. Die knotige Hand mit grossem und elastischem Handrumpf und mit Fingern, die an der Spitze und an den Gelenken verdickt sind. Sie wird auch die philosophische Hand genannt und soll der Ausdruck einer Verbindung von Tatkraft und Arbeitsfähigkeit sein.

Die Handlesekunst gehört zu den weitverbreitetsten Methoden der Wahrsagerei. Wie alle Wahrsagekunst erfuhr auch sie durch den Weltkrieg einen ungeheuren Aufschwung, so dass schliesslich die offene Anpreisung in Deutschland unter Strafe gestellt werden musste. Die Literatur darüber, »ein Gemisch aus mittelalterlicher Empirie und Kasuistik, Astrologie und Okkultismus mit einem starken Zusatz eigener phantastischer Willkür« (Handbuch des deutschen Aberglaubens, Berlin 1929) ist kaum zu übersehen. Die Vertreter dieser »Kunst« sind organisiert in der »Vereinigung der Chiromanten Deutschlands« und geben auch eine eigene Zeitschrift heraus.

Die Anschauung von der charakter- und zukunftsdeutenden Hand ist uralt und war schon den Indern, Chaldäern, Aegyptern und Römern bekannt. Bei den Griechen fängt die Handlinienkunde bei Aristoteles an. Dieser deutete mehrere unzusammenhängende Linien in der Handfläche als Vorzeichen eines langen Lebens. (Hist. animal. 1,15 p.) Auch Plato und Ptolomäus, der um 200 n. Chr. das Werk »Tetrabiblos«, das grundlegende Werk über die Kunst der Sterndeutung geschrieben, legten den Handlinien eine mächtige divinatorische Bedeutung bei. In den Schulen der Peripatetiker und Stoiker war die Chiromantie Gegenstand eifriger Diskussion. Auch im alten Rom wurde sie von den Auguren, den professionellen, staatlichen Wahrsagern ausgeübt, wie Cicero, Vergil und Juvenal ausdrücklich berichten. Cäsar und Augustus waren praktische Handleser. Cäsar soll sogar so geübt in der Handlesekunst gewesen sein, dass kein Mensch, dessen Hand er eingesehen hatte, ihn noch zu täuschen imstande gewesen wäre. Im Mittelalter legten selbst ernste Männer der Wissenschaft wie Avicenna, Parazelsus u. a. Wert auf die Linien der Hand zu Orakelzwecken, mehr noch auf ihre Physiognomie zum Erschliessen des menschlichen Charakters. Aerzte

stellten nach dem Beispiel des Galenus Prognosen und Diagnosen an aus der Besichtigung der Handform und Handlinie. Auch in der Kabbala, der jüdischen Geheimplhre, spielt die Chiromantie eine grosse Rolle. Im Abendland wurde die Handlesekunst bekannter mit dem Erscheinen der Zigeuner im 15. Jahrhundert, die sie als einträgliches Geschäft in ganz Europa betrieben. An manchen Universitäten, so in Halle und Jena, wurde sie bis ins 17. Jahrhundert als medizinische Wissenschaft besonders zur Diagnose von Krankheiten gepflegt. Heute bildet sie einen blühenden Erwerbszweig nicht etwa nur herumziehender Zigeuner, sondern auch der Jahrmarkts- und Kartenlegers, der unzähligen Prophetinnen des Kaffeesatzes und des Kartenlegens, die Gläubige nicht nur beim gewöhnlichen Volke, sondern auch bei »Gebildeten« finden.

Die Handleser berufen sich gerne als Zeugnis für die göttliche Herkunft ihrer Kunst oder wenigstens für ihre Billigung auf die Hl. Schrift Job 37,7: »In aller Menschenhand legt er sein Siegel, dass jeglicher erkenne seine Arbeit«. Aber ganz mit Unrecht. Nach dem ganzen Zusammenhang bedeutet die Stelle, dass das Unwetter des Menschen Hand lähmt, z. B. für die Feldarbeiten, also sie ruhen lässt. Wie das Altertum schon in dieser angeblichen Kunst Winkelprophetentum sah, so hat auch die Kirche sie als Aberglauben stets bekämpft. Der hl. Thomas zählt sie zu den verwerflichsten Wahrsagemethoden. In Predigten und Beichtbüchern und kirchlichen Bussordnungen wurde sie mit Strafe belegt. Auch Luther hat als Feind der Astrologie ebenso die Handlesekunst als Aberglauben verurteilt: »Chiromantia vero prorsus est damnanda«.

Wenn die Astrologie als Wahrsagekunst auch die Handlesekunst zur Deutung von Zukunft und Menschen-schicksal heranzieht, so hat das seinen Grund darin, dass man von der astrologischen Grundvorstellung ausging, die hohle Hand als ein verkleinertes Abbild des Himmelsgewölbes anzusehen. Wie die ganze organische und unorganische Natur, Vögel, Insekten, Vierfüssler, Edelsteine, Metalle, Minerale, Gerüche und Farben dem Einfluss der Planeten unterliegen, so auch der Mensch mit seinen einzelnen Gliedern und Organen.

Nicht nur Handlinien und die Handballen, selbst die Fingernägel haben für den Handleser Bedeutung. Unverhältnismässig kurze Nägel deuten wenig Glück an, während grosse auf Glück schliessen lassen. Glückverheissend sind auch weisse, unglückverheissend rote Zeichen auf den Nägeln. Weisse Nägel zeugen von schwächlicher Konstitution, rosafarbene lassen auf gewissenhafte, treue Menschen schliessen. Die wesentliche Bedeutung legt der Handleser aber auf die Handlinien, ihren Verlauf, ihre Länge, Dicke und Färbung. Die Chiromantie unterscheidet fünf Hauptlinien:

1. Die »Lebenslinie«, sie beginnt zwischen Daumen und Zeigefinger und umzieht den »Venusberg« (Daumenballen). 2. Die »Kopflinie« oder »Gesundheitslinie« beginnt an der gleichen Stelle und läuft über die Fläche der Hand zum »Mondberg« (fleischiger Teil am äusseren Rand der Hand). 3. Die »Herzenslinie« geht vom »Saturn- oder Jupiterberg« (Ballen unter dem Mittelfinger resp. Zeigefinger) quer zum Handrand unter den »Merkur-

berg« (Ballen unter dem kleinen Finger). 4. Die »Magenlinie« zwischen Handgelenk und Merkurfinger (kleiner Finger). 5. Die »Flechtslinie« oder »Raszette« oder das Armband am Unterarm.

Für die chiromantische Deutung sind diese Linien die Hauptstütze. Am wichtigsten ist die Lebenslinie, die um die Daumenwurzel herumläuft und die sich beim langlebigen Menschen von der Handwurzel bis jenseits des Daumens fest zur Handoberfläche schwingen soll. Beim gesunden Menschen sollen die Handlinien voll und gleichmässig entwickelt sein; plötzliche Knicke deuten auf Unberechenbarkeit und niedere Instinkte. Die Färbung soll rötlich sein; gelbliche Linien sind Anzeichen für Schwäche und kränkliches Wesen. Auch auf die von den Linien in der Handfläche gebildeten Figuren wie Kreuze, Dreiecke, Strahlenkronen, Sterne usw., hat der Chiromeister zu achten. Die ausführliche Beschreibung der Linienzeichnung würde ein ganzes Buch füllen. Der Chiromant behauptet nun aus all diesen Elementen Lebensschicksal, Lebensdauer, Charakter und Zukunft des Menschen deuten zu können. Und zwar soll aus der rechten Hand mehr die Vergangenheit und die Familienangelegenheiten, aus der linken mehr die Zukunft und »Persönliches« wahrgesagt werden können.

Was ist von der Handlesekunst wissenschaftlich zu halten? Die Darlegung des Systems ist auch ihre Kritik. Schon diese kurzen Ausführungen zeigen deutlich den ganz willkürlichen Charakter dieser Kunst. Aus der Mannigfaltigkeit der verschiedensten Elemente ergibt sich schon die grenzenlose Möglichkeit jeder Art von Deutung. Es ist hier den persönlichen Einfällen und der Phantasie in der Deutung ein geradezu unbegrenzter Spielraum gegeben. Sicher gibt die Hand, ihr Bau, ihre Haltung und Bewegung manchen Aufschluss über den Charakter des Menschen. Ein Ueberblick über die Darstellung der Hände in der Kunstgeschichte aller Zeiten zeigt deutlich, wie der Künstler durch die Hand seelische Eigenschaften zum Ausdruck bringen wollte. Es gibt Hände, die ein Sinnbild der Energie und Arbeit darstellen, andere lassen auf Sinnlichkeit, Weichlichkeit schliessen, andere wegen ihrer gleichmässigen Linienbildung auf ausgeglichenes Innenleben. Dagegen entbehrt das Prophezeien aus Bau und Linien der Hand jeder reellen Unterlage und jeder wissenschaftlichen Begründung. Wie in der Astrologie, so haben wir es auch hier mit blinder Willkür zu tun. Wie kann ein vernünftiger Mensch z. B. einen spezifischen Einfluss der Sonne auf den Zeigefinger, des Planeten Venus auf den Daumen oder des Merkur auf den kleinen Finger annehmen? Wir haben es hier mit dem naivsten Aberglauben vergangener Jahrhunderte zu tun. Der Handleser kennt von der Zukunft nichts. Aber was man gern hört, wird auch gern geglaubt, besonders alles, was der schmeichelfaften Eitelkeit Rechnung trägt. Die »Gläubigen« lesen in die Worte und Deutungen des Chiromanten ihre Hoffnungen oder Befürchtungen hinein und fühlen sich wunderbar erkannt. Alle diese sinnlosen Beziehungen schmeicheln dem Geltungsbedürfnis. Vielfach kommt es dem Orakelgläubigen, der sich aus den Händen lesen lässt, gar nicht darauf an, ob eine Voraussage eintrifft, als vielmehr auf das Gefühl des Geheimnisvollen und der Abhängig-

keit seines Daseins von irgendeinem Schicksal. Wie bei allen Wahrsagearten gehört auch zur Chiromantie ein gutes Gedächtnis, eine gewisse Redegewandtheit mit verblüffenden, schwer zu verstehenden Ausdrücken, vor allem eine üppige Phantasie, die aus den Linien und Ballen alles Mögliche herauslesen kann. Kommt dann der nötige Hokuspokus, wie geheimnisvolles Gebaren, ein Tisch voll magischer Zeichen, rotes, gedämpftes Licht, berausende Düfte u. a. dazu, dann kann das Orakel den haarsträubendsten Unsinn kredenzen: es muss seine Richtigkeit haben und wird als göttliche Offenbarung hingenommen. Wenn der berühmte Heidelberger Professor Franz Boll, der beste Kenner der Astrologie, von ihr gesagt hat, dass sie »in den Kuriositätenkram der menschlichen Narrheit gehört«, so gilt das noch mehr von ihrem Ableger, der Handlesekunst. Sie ist Spielerei oder gefährlicher und kostspieliger Aberglaube, vor dem ernstlich zu warnen ist. Deshalb mahnt auch die Hl. Schrift: »Höret nicht auf Wahrsager, Träumer, Zeichendeuter und Zauberer, denn sie weissagen euch Lüge« (Jer. 27,6).

Der Beichtvater und Seelsorger hat nur allzuoft Anlass vor diesem Aberglauben zu warnen.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Nochmals: »Um unsere Jugend-Organisationen«.

Mit grossem Interesse habe ich die beiden Artikel gelesen, die unter diesem Titel am 1. und 22. August in der Kirchen-Zeitung veröffentlicht wurden. Unterdessen kam mir die neueste Nummer der Zeitschrift der schweizerischen katholischen Weggefährtinnen in die Hände (»Unser Weg«, September 1935, S. 205 f.), die einige wichtige Ausführungen zum gestellten Thema enthält. Sie zeigen vor allem, dass die gesunden Gedanken, die von beiden Korrespondenten ausgesprochen wurden, in unserer weiblichen Jugend selber leben und bewusst gepflegt werden. Ich zitiere:

»Wir sind Mädchen. Echt mädchenhaft, d. h. zu unserm Wesen passend, soll alles im »Weg« sein. Als unsere Zahl sich mehrte und die Zahl der Trefferteilnehmerinnen stieg, empfanden wir alle, so sehr auch die Selbstdisziplin klappte, so fein auch das Zeugnis war, das man uns allgemein ausstellte, jetzt heisst es einhalten, überlegen. Ein Wegtreffen soll nicht an Masse grenzen. Es ginge etwas Feines, Fraulichches dabei verloren. So entschlossen wir uns, das Treffen zu teilen in Ost und West . . . Massenaufmarsch, so begeisternd er auf Buben und Jungmänner wirken mag, passt nicht für uns Mädchen, wenigstens nicht für uns Schweizermädchen vom Weg. Wir sind mehr auf das Heimelige, Persönliche, Familienbildende eingestellt. Wir wollen die Natur, die uns Gott gegeben, nicht verleugnen, sondern gesund erhalten, ihrem Wesen entsprechend fördern, bilden. Darum wollen wir auch — selbst wenn es vielen schwer wird — auf ein Gesamttreffen verzichten. 1936 wollen wir nochmals teilen, d. h. ein besonderes Treffen für die Kleinern und eines für die Grossen abhalten. Das bietet unserm mädchenhaften Empfinden weniger Schwierigkeiten: die Teilung wird so gleichmässiger. Die Schlafgelegenheit

in mädchenhaftem Stil, wenn auch einfach und schlicht, wird leichter zu beschaffen sein. Heulager, Massenquartiere waren ja nie unser Ideal. Auch die Mahlgemeinschaft wird intimer, echter, wenn sie nicht Masse ist. Und richtige Mahlgemeinschaft ohne Rucksack gehört zu unsern Treffen. Lieber nur eine heimatlich echte Gerstensuppe, ein Stück Brot und Aepfel am gemeinsamen Tisch, als den besten Rucksackproviand, den doch nicht alle teilen können«

Dr. Ph.

Mutationen der Schweizerischen Kapuziner-Provinz 1935.

Das hochwst. Definitorium der Schweizerischen Kapuzinerprovinz hat anlässlich der im Kloster Solothurn abgehaltenen Jahreskongregation nachfolgende Aenderungen für die einzelnen Klöster und Hospizien vorgenommen:

Luzern: P. Elisäus bleibt als Direktor des Kinderheims; P. Anastas nach Arth; P. Kolumban nach Sarnen, Vikar; P. Rupert nach Sursee, Prediger; P. Modest, nach Appenzell, Professor; Br. Anselm nach Olten, Missionsbruder; Br. Rufin nach Olten, Hilfsbruder; Br. Julius nach Näfels, Hilfsbruder; Br. Sigisbert nach Schüpfheim, Koch; Br. Ivo nach Dornach, Koch.

Aldorf: Br. Eugen nach Daressalaam, Missionsbruder.

Stans: P. Alfred bleibt als Professor; P. Adrian nach Rapperswil, Prediger; P. Rembert nach Solothurn, Prediger; P. Sebastian bleibt als Oekonom und Präfekt des Lyzeums; P. Ewald bleibt als Rektor; P. Leonidas bleibt als Präfekt des Gymnasiums; P. Felix bleibt als Prediger; das ehrw. Studium des II. Jahres Philosophie nach Sitten.

Schwyz: P. Anaklet nach Rapperswil; P. Martinian nach Arth; Br. Eduard nach Appenzell, Koch.

Sursee: P. Sigfrid nach Luzern, Provinzarchivar; P. Amand nach Dornach; Br. Christian nach Solothurn, Hilfsbruder.

Sarnen: P. Othmar nach Luzern, Vikar; P. Thadäus nach Dornach.

Schüpfheim: P. Eberhard nach Dornach; Br. Felix nach Sursee, Hilfsbruder.

Arth: P. Victricius nach Stans.

Appenzell: P. Beda nach Wil; P. Winfrid nach Dornach; P. Getulius nach Freiburg, Student an der Universität; P. Konrad nach Luzern; P. Klemens nach Daressalaam, Missionär; Br. Raymund nach Schwyz, Koch.

Rapperswil: P. Raphael nach Wil; P. Ansbart nach Pardisla, Pfarrhelfer; P. Damasus nach Appenzell; P. Claudius nach Seychelles, Missionär; Br. Martin nach Rom.

Mels: Br. Gerard nach Wil, Hilfsbruder.

Wil: P. Ubald nach Olten, Vizeprokurator der Missionen; P. Reginald nach Solothurn; P. Kuno nach Appenzell; Br. Wilhelm nach Mels, Hilfsbruder.

Näfels: P. Reinold nach Appenzell, Professor; Br. Hermann nach Aldorf, Koch.

Solothurn: P. Angelikus nach Luzern, Prediger; P. Joseph Marie nach Sitten; P. Archange nach Bulle; P. Jost nach Stans, Professor; P. Berthold nach Daressalaam, Missionär; P. Hervé nach Romont; P. Willibald nach Sursee; P. Benignus nach Sarnen; P. Hippolyt nach Appenzell, Professor; P. Synesius nach Stans, Professor; P. Renward nach Schüpfheim; P. Berchmans nach Sitten; P. Adelmar nach Schwyz; P. Evarist nach Luzern, als Gehilfe des Novizenmeisters; P. Suitbert nach Schwyz; P. Camill nach Freiburg, Student an der Universität; P. Salvian nach Appenzell; P. Odorich nach Luzern; P. Josef Aloys nach Zug; P. Clodoald nach Rom, Student an der Universität; P. Celerin nach Sitten; P. Orland nach Schwyz; Br. Meinrad nach Sursee, Hilfsbruder.

Freiburg: P. August nach Solothurn; P. Franz nach Sitten; P. Apollinar nach Romont; P. Bartholomäus nach Näfels, Professor; Das ehrw. Studium des I. Jahres Theologie nach Solothurn; Br. Roger nach Romont, Koch.

St. Maurice: P. Christian nach Delsberg.

Sitten: P. Kassian nach Rapperswil; P. Athanas nach Freiburg; P. Ferreol nach Freiburg; das ehrw. Studium des III. Jahres Philosophie nach Freiburg.

Olten: P. Peter Canisius nach Wil; Br. Aloys nach Rigiklösterli.

Bulle: P. Imier nach Sitten; Br. Ernest nach Landeron.

Dornach: P. Placidus nach Rapperswil; P. Edelbert nach Sursee; Br. Liberat nach Daressalaam, Missionsbruder; Br. Burkard nach Solothurn, Hilfsbruder.

Romont: P. Leo nach Bulle, Vikar; P. Paul Marie bleibt als Vikar; P. Eligius nach Sitten, Prediger; P. Marius nach Delsberg; Br. Placidus nach Freiburg, Koch.

Landeron: Br. Gabriel Marie nach den Seychellen, Missionsbruder.

Delsberg: P. Siméon nach Romont; P. Benedikt Josef nach St. Maurice, Vizedirektor.

Rom: P. Laurenz nach Freiburg, Student an der Universität.

Totentafel.

Grosse Trauer verursachte zu **Sirnach** im Thurgau der unerwartete Hinscheid des von der Bevölkerung hochgeschätzten und geliebten Pfarrers **Hugo Haag**, der erst vor zwei und einem halben Jahre diese Stelle angetreten, aber in dieser kurzen Frist die Herzen gewonnen hatte. Pfarrer Haag war Thurgauer, geboren am 22. April 1888 zu Götighofen bei Sulgen, wo seine Eltern ein kleines Bauerngut bewirtschafteten. Die Primarschule dieses Ortes und die Sekundarschule zu Erlen führten den begabten Knaben an die Schwelle des höhern Unterrichtes, den ihm die Stiftsschule zu Engelberg bot. Nach der Maturitätsprüfung im Jahre 1911 entschloss er sich für den Priesterberuf, studierte zwei Jahre in Mailand, ein Jahr zu Freiburg i. B. und machte den Abschluss am Seminar in Luzern, wo er am 11. Juli 1915 durch den hochwürdigsten Bischof Jacobus Stammler die Priesterweihe erhielt. Mit grosser Freude lebte er den Aufgaben

seines geistlichen Amtes, erst sechs Jahre als Kaplan in Sins. Am 7. August 1921 wurde er zum Pfarrer von Zurzach gewählt und wirkte hier als guter Hirt bis 1933. In dieser selbständigen Stellung kam seine vielseitige Begabung erst recht zur Entfaltung und Verwertung, für die einzelnen Pfarrkinder in ihren Anliegen und Nöten, für die Kinder, für die Armen und Kranken. Pfarrer Haag dachte auch nicht daran, dieses Arbeitsfeld zu verlassen, da kam unerwartet die Einladung zur Uebernahme der Pfarrei Sirnach. Der Wunsch des Bischofs und die Liebe zu seiner thurgauischen Heimat bewogen ihn, dem Rufe zu folgen, trotz des Schmerzes, den die Trennung von seiner ihm ans Herz gewachsenen Pfarrgemeinde Zurzach ihm und der Gemeinde verursachten. Am 18. Dezember 1932 war er zum Pfarrer gewählt worden; am 5. Februar wurde er in sein Amt eingeführt. Was er für das Volk und die Behörden von Zurzach gewesen war, das war er auch hier, der kluge Berater, der liebevolle Helfer, bereichert durch die Erfahrungen seiner bisherigen Seelsorge. Eine delikate Aufgabe harrte hier seiner Mitwirkung: die vertragliche Aufhebung des bisherigen Simultangebrauches der Pfarrkirche; sie wurde unter seiner Leitung glücklich gelöst. Daran schloss sich der Plan einer umfassenden Renovation des Gotteshauses; der Pfarrer machte hiefür Studien in Verbindung mit andern Mitgliedern der Kirchenverwaltung. Zwei Grundrichtungen seines Seelenlebens halfen ihm in allen seinen Unternehmungen: sein aufgeschlossener Sinn für alle neuen Bedürfnisse des privaten und öffentlichen Lebens und die ungetrübte Heiterkeit seines Gemütes, die schon seine Jugendfreunde dauernd ihm verbunden hatte und auch im spätern Leben den Verkehr mit ihm so angenehm gestaltete. So war Pfarrer Haag schon nach kurzer Zeit mit seiner neuen Pfarrei innig verwachsen und es schien, dass er hier noch lang segensreich sich betätigen werde. Da stürzte er bei einem Krankenbesuch am 8. August so unglücklich vom Rad, dass er mit einem doppelten Beinbruch und einer Verletzung des Knies aufgehoben und in den Spital nach St. Gallen gebracht werden musste. Die notwendigen Operationen gingen gut vonstatten; am 21. August äusserte der Kranke einem ihn besuchenden Freund: er hoffe in 8 Tagen in seine Pfarrwohnung zurückkehren zu können. Statt dessen kündigte in der Morgenfrühe des 22. August ein Schmerzschrei an, dass das Ende bevorstehe. Eine Embolie war ins Herz gegangen und der Kranke konnte noch bei klarem Bewusstsein die hl. Oelung empfangen, dann gab er seine Seele dem Schöpfer zurück. Der tote Leib wurde in die Pfarrei Sirnach zurückgebracht und dort unter grosser Trauer am 26. August bestattet. Der Herr hat den seeleneifrigen Diener mitten aus seiner Arbeit zu sich gerufen; er stand in seinem 48. Lebensjahre.

Dr. F. S.

Hochw. Herr Pfarrer **Johann Eugster**, gebürtig von Oberegg, ist im hohen Greisenalter von 89 Jahren in der Stadt **Sandusky**, im Staate Ohio, am 3. August in den Vereinigten Staaten infolge Altersschwäche gestorben. Der Verstorbene hatte während seiner 39jährigen Wirksamkeit im Staate Ohio verschiedene Pfarreien inne. Nachdem er vor zehn Jahren sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert hatte, lebte der Jubelgreis seither in

stiller Zurückgezogenheit in Sandusky. Er ist Verfasser einer Geschichte der katholischen Kirche, sowie ausführlicher geographischer Karten der alt- und neutestamentlichen Länder.

Johann Eugster wurde am 18. September 1846 in Oberegg geboren. Während vier Jahren studierte er am Gymnasium Stella matutina in Feldkirch, zwei Jahre in Freiburg (Schweiz), zwei Jahre in Mailand und zwei Jahre in Innsbruck, woselbst er 1873 zum Priester geweiht wurde. Während sechs Jahren war er Kaplan in Mosnang (St. Gallen), sowie Feldprediger bei der Armee. Daraufhin wurde er Pfarrer in Dussnang, woselbst er bis 1896 verblieb. Dort hat er die schöne Marienkirche und das Kurhaus gebaut.

R. I. P.

Kirchen-Chronik.

3. Schweizerischer Kurs für Kongregationspräsidens im Bad Schönbrunn. Vom 19.—22. August fand in Schönbrunn ob Zug unter der Leitung von H. H. Dir. Saurer der 3. Schweiz. Kurs für Kongregationspräsidens statt. Den 1. Vortrag über Wesenschau der Marianischen Kongregationen hielt der Sekretär der Prima Primaria in Rom P. Mariaux. Ueber charakteristische Züge der Sodalenfrömmigkeit referierte Dr. Anton Koch aus München, der auch den Apostolatgeist der Kongregationen aus Geschichte und Erfahrung packend darstellte. Pfarrer Adolf Meyer, Wald, Zürich, schilderte den Präses der Kongregation in seiner Stellung und seinen Rechten als Priester, Vater und Führer. Dr. Albert Bangha, der bekannte Verfasser von Sodalenbüchern behandelte das Thema: Der Vorstand als Laienführerschule. Am Abend des ersten Tages fand eine eindrucksvolle Marienfeier der 140 anwesenden Präsidens statt, denen der hochwürdigste Bischof von Chur in einer eindrucksvollen Ansprache die Pflichten des Priesters als Sodale zeichnete. Bischof Dr. Laurentius Matthias Vinzenz erfreute die Teilnehmer des Kurses mit seiner Anwesenheit und Mitarbeit bei allen Vorträgen und Diskussionen. Am zweiten Tag sprachen Red. W. Mugglin über das Apostolat der Sodalen in der Familie und in den Jugendgruppen der Kongregation, Pfr. Stähelin, Oberbüren, über die Kongregation im Dienste der Pfarrseelsorge, Pfr. von Streng, Basel, über Jungmännerkongregation und katholische Jungmannschaft und Pfarrhelfer K. Scheuber, Altdorf, über das Wirken der Männerkongregationen. Eingehende Aussprachen behandelten praktische Fragen der Kongregationsführung und stellten die Selbständigkeit des Jungfrauenkongregationsverbandes und des Schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverbandes fest. Die Versammlung wählte eine neungliedrige Kommission von Priestern aus allen Teilen der deutschen Schweiz, um die Frage der Männerkongregationen und einer durchgreifenden religiösen Männerbewegung zu beraten. Am Vormittag des 3. Tages sprachen abschliessend Zentralpräses Pfr. Betschard, Steinen, über die Jungfrauenkongregationszentrale und die Bedeutung der Verbandesarbeit und S. Exzellenz Bischof Laurentius Matthias über Kongrega-

tionszentrale und -Verband im Dienste der katholischen Aktion. Die in allen Teilen einmütige und in frohem Familiengeist verlaufene Tagung wird für das seelsorgliche Leben in den Kongregationen reiche Früchte tragen und erhofft als besonders wertvolle Frucht neue Anregung und neues Schaffen im Dienste der Männerseelsorge und der Männerkongregationen. J. M.

Personalnachrichten.

Bistum Basel. Zum Pfarrer von Pfaffnau wurde HH. Kaplan Koch von Escholzmatt gewählt, zum Pfarrhelfer von Hitzkirch HH. Alfons Wehrli von Romanshorn, derzeit Vikar in Interlaken. — HH. Dr. theol. Max Weltin, O. Präm., Vikar an der Heiliggeistkirche in Basel, wurde von seinem Ordensgeneral zum Rektor der Frauen-Abtei Imbramovice in Polen ernannt.

Bistum Chur. (Mitget.) Auf Vorschlag des hochwürdigsten Bischofes ist von der Kirchgemeinde Sur (Graubünden) der HH. Neupriester A. Gartmann als Pfarrer gewählt worden.

Am Feste Maria Himmelfahrt hat der HH. Vikar Dr. F. Gnos im Altenhof, Zürich-Seefeld, den ersten Gottesdienst eröffnet. Einstweilen untersteht diese neueste Missionsstation der zürcherischen Diaspora noch dem Pfarramte St. Anton, Zürich. Als Seelsorger dieses Gebietes ist der HH. Dr. F. Gnos vom hochwürdigsten Bischof bestimmt worden.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Pfarrexamen der Diözese Basel pro 1935.

Gemäss Art. 15 der Diözesanstatuten finden im Verlauf des Monats November im Priesterseminar in Solothurn die Pfarrexamina statt: pflichtig, sich diesen Examina zu unterziehen sind die im Juli 1932 Ordinierten, sowie die Priester vorhergehender Jahrgänge, die das Examen noch nicht gemacht haben. Der Prüfungstoff findet sich im Art. 15 der DSt. verzeigt, die übrigen Formalitäten pag. 145 seq.

Die Anmeldungen für das Pfarrexamen müssen bis zum 15. Okt. a. c. beim Präsidenten der Examenkommission Prälat Dompropst Schwendimann erfolgen. Die Zeit des Examins wird jedem Kandidaten persönlich bekannt gegeben.

Solothurn, den 21. August 1935.

Die bischöfliche Kanzlei.

Nota ad Clerum Basileensem.

1. Es wird uns berichtet, dass HHr. Alesch aus Luxemburg in gewissen Gegenden des Bistums Basel sowohl Messstipendien sammle wie Darlehen zu machen

versuche. Wir möchten nicht unterlassen zu betonen, dass dies nicht im Einverständnis des bischöflichen Ordinariates Basel geschieht, und dass wir jegliche Verantwortung ablehnen müssen.

2. In seiner Erklärung vom 1. Mai 1934 (cfr. Kirchenzeitung 1934, pag. 158) sah sich der hochw. Bischof von Basel veranlasst, die kirchliche Stellung zum Unternehmen S. S. Trinitas in Waldenburg darzulegen. Darauf verliessen »Mutter Klara« und ihre Gefährtinnen das Bistum Basel und die Schweiz, um jetzt in Innsbruck wieder aufzutauchen. Ohne irgendeine bischöfliche Genehmigung wird erneut die Monatsschrift »Missionschule« auch im Bistum Basel versandt.

Wir legen auch heute Wert darauf zu erklären, dass wir das Unternehmen samt Monatsschrift nicht empfehlen, sondern unseren Diözesanen vielmehr anraten, Geld und Sympathie besser einheimischen Missionsunternehmen zuzuwenden.

3. **B e t t a g s m a n d a t:** Das diesjährige Bettagsmandat behandelt das wichtige Werk der Inländischen Mission in der Schweiz und ist am Bettag selbst zu verlesen.

4. Im Gesundheitszustand unseres hochwürdigsten Bischofs ist gottlob eine merkliche Besserung eingetreten, die wohl vorab dem eindringlichen Gebete der Priester, Ordensgenossenschaften und Gläubigen gutgeschrieben werden darf. Möge das vertrauensvolle Gebet Aller weiter anhalten, um von Gott eine fortschreitende Genesung und völlige Gesundheit des verehrten Oberhirten zu erlangen.

Solothurn, den 28. August 1935.

Buholzer, G.-V.

Zelebrierungsmöglichkeiten am Katholikentage.

Im Quartier-Büro des Katholikentages (beim Ausgang des Bahnhofes) wird ein Register aufgelegt werden, in welches diejenigen geistlichen Herren, die am Sonntag- oder Montag-Morgen in Freiburg die hl. Messe zelebrieren wollen, sich für eine ihnen passende Zeit einschreiben können. Das Büro wird Zelebrationskarten ausgeben, die genaue Angaben über Ort und Zeit der Zelebration enthalten. Den hochwürdigsten Herren wird dringend das Abholen dieser Karten empfohlen, damit aller Andrang und daraus resultierende Unannehmlichkeiten vermieden werden.

Briefkasten.

Auf Anfragen bezüglich gewisser literarischer Erscheinungen:

Wir verweisen vorläufig auf den Leitartikel in der letzten Nummer. Er dürfte schon die notwendige Aufklärung gebracht und speziell den (nun auch in andern Blättern kolportierten) Satz beleuchtet haben: »Seien wir froh, dass wir Leute, wie . . . Huber haben.« — — Bezüglich Ernst Michel sei auf dessen enge Beziehungen zu Josef Wittig verwiesen (s. K.-Ztg. 1925, S. 268). D. Red.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Schweizer. Katholikentag in Freiburg

Besuchen Sie bei dieser Gelegenheit:

Oeuvre St. Augustin, Rue de Lausanne 88

Reiche Auswahl in kirchlichen Paramenten
Kirchenschmuck • Leuchter etc.
Religiöse Andachts-Gegenstände

Turm-Uhren
J. Mäder
Andelfingen
(Zürich)



Meßweine
in- und ausländischer
Provenienz, sowie
Tisch- u. Flaschenweine
beziehen Sie vorteilhaft
durch die Vertrauens-
firma
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930

INGENIEUR
JOS. Rothmayer
ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

Z Ü R I C H
Gessneralle 40
Tel. 57.633

für gute Arbeitsleistung bekannt!



FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Für den

Erstbeicht Unterricht

empfehlen wir für Lehrer und Schüler

PROFESSOR FRANZ BURKLI

So werde ich ein gutes Kind

mit Bildern von A. Frey • Gebunden Fr. 1.-

● **ST. FIDELIS-STIMMEN:**

Wir freuen uns über dieses Büchlein. Es ist wirklich für die Kinder geschrieben! Viele Geschichten, viele Bilder, einfache kindliche Sprache. Man sieht: hier hat Liebe volles Verständnis für die Kinder und ihre Hemmungen, Anlagen und Eigenarten gewirkt.

● **SCHWEIZER-SCHULE:**

Das Büchlein bedeutet einen sehr beachtenswerten Schritt zum Ziele, das so viele endlich einmal erreicht wissen möchten. — Wir werden selbst das Büchlein im Unterricht verwenden. Es verdient es, weil jedenfalls die grosse Linie glücklich getroffen ist.

Verlag Rüber & Cie., Luzern

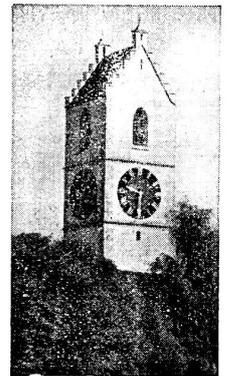
Gesucht
ein noch gut brauchbares
Harmonium
mit Pedal. Auskunft erteilt die
Bischöfl. Kanzlei St. Gallen



Zu verkaufen
infolge Kirchenneubau ein Hochaltar
mit Gemälde Christus am Kreuze, von
Kaiser; schön geschnitzter Beicht-
stuhl, Kirchenfenster mit Stationen nach
Feuerstein, sehr schöne Ausführung,
für Anstaltskapelle besonders geeig-
net. — Nähere Auskunft erteilt das
Kathol. Pfarramt Bussnang (Thurgau)

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beidgite Meßweinlieferanten

Turmuhren - FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Einfache, treue

Tochter

die schon in Pfarrhaus gedient hat
und in sämtlichen Haus- und Garten-
arbeiten bewandert ist, sucht
Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Gute
Zeugnisse zu Diensten. Offerten er-
beten unter G. A. 865 an die Exped.

Inserieren

bringt Erfolg

Priester erholen sich gründlich im
Berggasthaus zur tausendjährigen Eibe
Feldkirch-St. Korneli Ländliche Stille, von Wald umgeben. Volle
Verpflegung von Fr. 4.- (vier) aufwärts.



MARMION & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher
Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-
Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunion-
bänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Bestühle etc.
Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restau-
ration von Altären, Statuen und Gemälden. —
Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Über-
nahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und
Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste
Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unseren
eigenen Werkstätten.

Jurassische Steinbrüche A.G. Laufen

empfehlen sich für
Steinhauerarbeiten
aller Art in Natursteinsorten
für Kirchen und andere Bauten
Altäre, Taufsteine, Bodenplatten
etc., auch geschliffen und poliert
in künstlerischer Ausführung.
Bewährte Vertrauensfirma
mit **besten Referenzen**

